

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortbezirk
Mk. 1.95
außerhalb Mk. 1.95.

Die Wochenangabe
(Schwarzweiser
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger An-
rührung 10 Pfg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Klappen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 287.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 8. Dezember.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1909.

Amthliches.

Die ev. Pfarrei Rispdorf, Dekanats Vaihingen, wurde dem Parochialvikar Karl Dauber in Satersbronn, Dekanats Freudenstadt übertragen.

Infolge der kürzlich vorgenommenen zweiten höheren Justizdienstprüfung ist u. a. Referendar Paul Umgeister von Wildbad zum Gerichtsassessor bestellt worden.

Die Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, in den Monaten Januar, Februar und März des kommenden Jahres folgende Handwerkerkurse abzuhalten:

1. für Installateure, Schlosser, Mechaniker usw. Kurse für a) die Installation elektrischer Schwachstromanlagen, Dauer 2 Wochen, b) die Installation elektr. Starkstromanlagen, Dauer 4 Wochen, c) Entwurf, Bau und Prüfung von Abgabableitern, Dauer 1 Woche;
2. für Maler Kurse a) in moderner Wandbehandlung einschließlich Reliefmalereien, Dauer 2 Wochen, b) im Lackieren von Holzern und im Mafetieren, Dauer 2 Wochen, c) im Schreienmalen und Glasvergoldern, Dauer 3 Wochen;
3. für Schreiner, Dreher usw. Kurse a) im Beizen und Färben von Holzern, Dauer 1 Woche, b) in Maschinenbehandlung, Dauer 1 Woche;
4. für Tapeziere Kurse a) im Entwerfen und Aufhängen moderner Stoffdekorationen, Dauer 2 Wochen, b) im Einleumlegen, Dauer 3 Tage, c) in Polsterarbeiten, Dauer 4 Wochen;
5. für Sattler ein Kurs in der Herstellung gewöhnlicher Fuhrkammern, Dauer 1 Woche;
6. für Schneider einen Kurs im Musterzeichnen und Zuschneiden, Dauer 3 Wochen;
7. für Schuhmacher einen Kurs im Musterzeichnen und Zuschneiden, Dauer 2 Wochen.

Der Abgabableiterskurs (Ziff. 1, lit. c) wird Ende Januar in Schmellingen an der dortigen R. Fachschule für Feinmechanik abgehalten werden. Die übrigen Kurse finden in Stuttgart statt. Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen sind durch Vermittlung der Gemeindebehörde des Wohnorts oder durch Vermittlung des Vorstandes einer örtlichen gewerblichen Vereinigung bis spätestens 16. Dezember 1909 an die Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart einzureichen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Dezbr.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um zweieinviertel Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär v. Tirpitz erschienen. In der Hofloge wohnt der Chef des Marineministeriums den Verhandlungen bei. Zunächst stehen die Interpellationen der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokratie bez. die Zustände auf der Kieler Werft zur Verhandlung. Auf eine Anfrage des Präsidenten erklärt sich Staatssekretär Tirpitz zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit. Abg. Leonhart (Frl. Vrt.) begründet die freisinnige Interpellation und führt aus: Im Verlaufe des Prozesses haben sich Zustände herausgestellt, die zur Beurteilung des auf der Werft geübten Systems führen mußten. In der Hauptfrage ist zu bemängeln, daß den Aufsichtsbeamten jegliche Fachkenntnis fehle. Der ungesunde Einfluß der Bureaucratie hat sich besonders bei diesem Betriebe gezeigt. Speziell haben sich die Verhältnisse in der Magazinverwaltung als unhaltbar herausgestellt. Die Gehälter der Magazinaufseher sind derartig unzulänglich, daß es auffallen müßte, wenn sie, die mit Hundertmillionenobjekte zu tun haben, nicht über kurz oder lang auf Abwege kommen. Eine Buchführung im kaufmännischen Sinne hat die kaiserliche Werft nicht gekannt. Es fehlte an jeder Ueberaufsicht. Alles wurde der Revisionskommission vorbehalten, die aber auch nicht die tatsächlichen Verhältnisse übersehen kann. Daher muß das Revisionswesen auf eine andere Grundlage gestellt werden. So kamen jahrelang große Unregelmäßigkeiten vor. Bei dem herrschenden Verwaltungssystem ist das Verantwortlichkeitsgefühl abhanden gekommen.

Man braucht kaufmännische Hilfsarbeiter und Bilanzen, Einrichtung der Submissionen und größere Sparbarkeit, namentlich muß den Technikern ein größeres Maß von Verantwortlichkeit eingeräumt werden. Die bürgerlichen Parteien sind ausnahmslos der Meinung, daß wir eine einer Großmacht würdige Flotte haben müssen, auf der anderen Seite aber, daß das Geld der Steuerzahler nicht so verpulvert werden darf, wie wir es in den letzten Wochen gesehen haben. Abg. Legien (Soz.) führt aus: Technische Verhältnisse, wie in Kiel, bestehen auch in Wilhelmshafen, sonst hätte ein Magazinbeamter mit 1800 Mark Jahresgehalt dort sich nicht ein Vermögen von vielen Tausenden ansammeln können. Gefordert werden muß, daß die in dem Prozeß bloßgestellten Beamten nicht weiter in ihren Stellungen belassen werden. Es wäre angebracht, Herrn Frankenthal zum Werftdirektor zu ernennen. (Heiterkeit.) Wir werden bei der zweiten Etatslösung die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission beantragen. Auf der Kieler Werft sollen Schiffe auf Stapel gelegt sein, für die der Reichstag noch nicht einmal die Mittel bewilligt hat. Das Beamtenspersonal auf der Werft ist viel zu groß. Wenn der Staatssekretär nicht so bräut die Beschwerden der Arbeiter zurückgewiesen hätte, hätten die Beamten nicht so wirtschaften können.

Staatssekretär v. Tirpitz

führt aus: Was die in den beiden Interpellationen erwähnten Unterschleife betrifft, so scheiden diese aus, weil in dem Prozeß wegen Unterschleifen Freispruch erfolgt ist. Soweit der Prozeß in Frage kommt, handelt es sich nur um die Abteilung „Material“. (Abg. Ledebour ruft dazwischen: „Alles das scheidet aus“ — Heiterkeit.) Der Magazinverwalter Heinrich ist solange im Amte geblieben, weil er das Vertrauen seiner Vorgesetzten genoss. Es ist vorzuziehen getroffen worden, daß die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten sich nicht wiederholen. Insbesondere soll die Gewichtskontrolle besser werden. Die Aufsicht der höheren Vorgesetzten hat bisher nicht ausgereicht. Deshalb ist verstärkte Aufsicht angeordnet worden. Das Verladen soll auch nur während der Bureaucratie stattfinden. Material soll vor dem Verladen geprüft und sortiert werden. Bei Submissionen sollen die Angebote genau bekannt gegeben und geprüft werden. Ferner werde ich die Aufsicht dadurch zu verstärken suchen, daß die Verwaltungsdirektoren mehr als jetzt vom Bureaucratie entlastet werden und die Möglichkeit erhalten, in den Außendienst persönlich einzugreifen. Gegen Untreue kann niemand, auch die Privatwerften nicht, etwas tun. Bei dem bemängelten unrentablen Verkauf des Rautes sind die Transportkosten (900 Mark) und die Verschleißungskosten nicht berücksichtigt. Unsere Angebote an Ausstellungen usw. wurden deshalb abgelehnt. Außerdem weicht auch das amtliche Stenogramm der Prozeßverhandlungen sehr wesentlich von den Presseberichten ab. Die kaiserliche Werft hat nicht den Charakter eines Fabrikbetriebes oder Gewerbes, sondern muß auch auf die Dauer die Anstandhaltung besorgen. Die Insinuation, als ob die Beamten sich aus den Ueberständen, die ja übertragbar sind, bereichern, weise ich energisch zurück. Auch bestreite ich, daß Schiffe vor Bewilligung der Mittel auf Stapel gelegt werden. Wo ist das geschehen? Der zweite Teil der Interpellation fragt nach den Anordnungen, die zur Sparbarkeit und kaufmännischen Grundrissen für Buchführung und Kontrolle führen. Die Bureaucratie in den technischen Betrieben habe gerade ich beseitigt. Unsere Magazinaufseher sind nicht zu schlecht bezahlt. Sie werden bezahlt wie überall und haben eine Aufbesserung um 20 Prozent bekommen. Die Zahl der Beamten ist wesentlich dieselbe wie die auf den Privatwerften. Die Behauptung, daß Materialüberschüsse nach Beendigung der Fahrten nicht abgerechnet und abgeliefert werden, beweist, wie wenig der Interpellant informiert ist. Es bestehen direkt entgegengelegte Anordnungen darüber. Für Beschwerden bin ich stets

dankebar. Ich habe in den letzten zwölf Jahren die Betriebe frei gemacht von der Bureaucratie und werde darin fortfahren. Ich habe auch versucht, jeden Taler, der ausgegeben wurde, möglichst auszunutzen. Die Werften haben stets bewiesen, daß sie gut funktionieren, selbst bei großem Arbeitsandrang. Tatsächlich ist der Arbeitseffekt von Jahr zu Jahr gesteigert und die Unkosten sind trotz steigender Tendenz der Arbeitslöhne und der Preise für Material geringer gemacht worden. Die Danziger Werft z. B. hat hinsichtlich der Unterseeboote auf den ersten Antriebe dasselbe geleistet wie alle anderen der Welt. (Beifall rechts.) Auf keinem einzigen Schiffe ist bisher ein technischer Zusammenbruch vorgekommen. Um der durch den Prozeß hervorgerufenen Beunruhigung entgegenzutreten, wollte ich diese Leistungen unserer Werften betonen. Auf Einzelheiten eingehend, kündigt der Staatssekretär Versuche mit kaufmännischer Buchführung, laufende Inventuren und strengere Aufsicht an. Die Unregelmäßigkeiten werden sich meiner Ansicht nach nicht wiederholen. Beratsamteilungen lehne ich im Interesse meines Personals, dem ich in jeder Beziehung Dank und Anerkennung schulde, und im Interesse der kaiserlichen Marine und Deutschlands energisch ab. Darauf wird die Besprechung der Interpellation beschlossen. Abg. Kretz (kons.) sagt, daß hier nicht mit der nötigen altpreussischen Sparbarkeit verfahren wurde. Aber auch bei Banken sind Millionen unterschlagen worden und Millionen sind nicht Abfälle, selbst nicht bei Beamten. Abg. Erzberger (Ztr.): Tatsächlich wird bei der Heimkehr übrig gebliebenes Material einfach über Bord geworfen. (Hört, hört! Widerspruch.) Unsere Werftverwaltung arbeitet immer noch zu kostspielig und zu bürokratisch. Trotz allen guten Willens des Staatssekretärs ist eine gründliche Aenderung der Organisation nötig. (Beifall im Zentrum.) Abg. Semler (natl.): Die Justiz hat sich bei dem Prozeß nicht glänzend bewährt, sondern ebenso wie die Werftverwaltung eine schwer moralische Schädigung erlitten. Abg. Febr. v. Camp (Reichsp.) bestreitet, daß das Ansehen der Justizverwaltung gelitten habe. Staatssekretär v. Tirpitz: Der Abg. Erzberger muß seinen Vorwurf, daß Material über Bord geworfen worden sei, durch Anführung von Einzelheiten beweisen. Der Oberwerftdirektor muß vom Bureaucratie befreit werden, um stärker zu dem Dienst in seinem Ressort herangezogen zu werden. Er muß Seeoffizier sein. Er muß den technischen Betrieb beaufsichtigen und dabei im praktischen Leben der Marine stehen. Von seiner Stelle aus muß er über die Anforderungen der einzelnen Ressorts objektiv urteilen und diese Stelle muß den Kommandostellen der aktiven Flotte entgegengereicht werden. Das kann aber nur ein Seeoffizier. Das Submissionswesen ist allerdings verbesserungsbedürftig. Ueber das „Wie“ aber gehen die Meinungen z. B. selbst der Handelskammern auseinander. Abg. Spahn (Ztr.): Der Untersuchungsrichter habe die Untersuchung mit außerordentlicher Sorgfalt und großem Fleiß geführt. Das Verhalten der Staatsanwaltschaft sei durchaus gerechtfertigt. Darauf vertagt sich das Haus um dreiviertel sieben Uhr auf Dienstag nachmittag 1 Uhr. Tagesordnung: 3. Lesung des Handelsprovisoriums mit England; deutsch-portugiesischer Handelsvertrag; 3. Lesung der Arbeiter-Reliktenversorgung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Dezember.

* Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist in der Zeit vom 10. bis einschließlich 25. Dezember weder im württembergischen und deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — zugelassen.



Im Jahre 1910 werden wieder Kandidaten des niederen Eisenbahndienstes angenommen. Die Aufnahmeprüfung wird zu Anfang des Jahres 1910 in Stuttgart abgehalten werden. — Vom 1. Januar 1910 ab werden an Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die zur Ableistung einer Übung einberufen sind und sich vor dem Bestimmungstage auf ihre Übungsfähigkeit ärztlich untersuchen lassen wollen, zu Reisen nach dem Sitz des Bezirkskommandos und zurück Militärfahrkarten abgegeben.

r. Nagold, 6. Dezember. (Ausf. Bericht.) Der Fischereiverein „oberes Nagoldtal“ hielt gestern im Posthotel seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Schriftführer Schwarzmaier-Bernard begrüßte als stellvertretender Vorstand die Anwesenden mit dem üblichen Fischergruß und dankte insbesondere dem Herrn Oberamtmann Kommerell, der auf ergangene Einladung auch erschienen war. Schwarzmaier gedachte dann der großen Verdienste, welche sich der bisherige Vorstand, Herr Reg.-Rat Ritter, um den Verein erworben und brachte zum Dank dem Ehrenmitglied ein dreifaches Hoch. Hierauf richtete der Schriftführer namens des Ausschusses an Herrn Oberamtmann Kommerell die Bitte um Uebernahme der Vorstanderschaft; derselbe dankte für das ihm bewiesene Vertrauen, bedauerte jedoch, der Bitte noch nicht entsprechen zu können, da er sich vorher mit den Verhältnissen des Bezirks bekannt machen wolle. Der Schriftführer besorgte, wie bereits gemeldet, also bis auf Weiteres die Geschäfte des Vorstandes. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein mit einem Kostenaufwand von 100 Mk im letzten Jahr 20 000 Stück Forellenbrut in die Gewässer ausgelegt hat. Vom Landesfischereiverein erhielten wir als Gabe ebenfalls 20 000 Stück Forelleneier, auch die daraus erzielte Brut wurde verteilt und ausgelegt. Rechnet man hierzu noch die Einsätze, welche die Pächter von Staats- und Korporationsgewässern vertragsmäßig machen müssen, und was die Pächter des Vereins ausgelegt, so darf man wohl sagen, daß über 200 000 Stück Forellenbrut im Jahr den Gewässern übergeben wird. Vom Landesfischereiverein erhielten wir noch 500 Edelkrebse, welche in die geeigneten Gewässer ausgelegt wurden. Die Mitgliederzahl ist leider wieder um 16 zurückgegangen und zählt noch 91. An Einnahmen waren 202,10 Mark vorhanden, doch ist ein kleines Defizit von 18,09 Mark zu verzeichnen. Es wurde beschlossen, im März einen Ausflug nach Oberndorf zu machen, um die schöne Fischzuchtanstalt von Josef Hofer zu besichtigen, die wohl die größte des Landes ist. Im Frühjahr sollen auf Vereinskosten wieder 20 000 Stück Forellenbrut ausgelegt werden. Den Schluß der Versammlung bildete wie üblich das Festessen, zu dem L. Kentschler die Fische geliefert hat.

Wittlingen, O. Calw, 6. Dez. Gestern abend brannte hier das Anwesen des Kronenwirts Fricker, Bäckerei und Wirtschaft, völlig ab. Es wird Brandstiftung vermutet.

Herrenberg, 6. Dez. Heute früh hat der Jagdpächter von Nutringen im Walde eine Kohrauer Frau, die Holz sammeln wollte, in schwer verletztem und bewußtlosem Zustande aufgefunden. Der rasch gerufene Arzt konstatierte einen Schrotschuß im Unterleib. Die Frau befindet sich in Lebens-

gefahr. Ob ein Verbrechen oder ein Unfall vorliegt, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Wurmlingen, O. Rottenburg, 6. Dez. Gestern nachmittag um vier Uhr brachte der 14jährige Sohn des Bauern Anton Schauble die Hand in die durch elektrische Kraft in Bewegung gesetzte Futterschneidmaschine, wobei ihm die Hand und der Vorderarm abgeschnitten wurden, ehe ein jüngerer Bruder die Maschine abgestellt hatte. Die Stücke davon konnte man im Futtermittel zusammenlesen. Der Verletzte wurde sofort in die chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht.

Kornwestheim, O. Ludwigsburg, 6. Dez. Ein trauriger Zwischenfall ereignete sich Samstag nachmittag während eines Leichenbegängnisses auf dem Friedhof, wo während der Grabrede des Geistlichen die 40jährige Frau Schötle von einem Herzschlag betroffen wurde und tot weggetragen werden mußte.

Stuttgart, 6. Dez. (Mädchenhandel.) Ein Stuttgarter Kommissionär F. infizierte vor kurzer Zeit in einem Stuttgarter Blatt, ein Fräulein werde auf ein Bureau nach Porto Alegre (Südbrasilien) unter günstigen Bedingungen gesucht. Nach Erhebung günstiger Nachrichten über den betr. Kommissionär nahm ein Fräulein M. G. die Stellung an und der Kommissionär reiste mit ihr ab. Die Frau des Begleiters, die mit ihrem Mann einen Ehecheidungsprozeß hat, bezichtigte den Kommissionär des Mädchenhandels. Darauf wandte sich der Vater des Mädchens an das Stadtpolizeiamt und von diesem wurde ein Telegramm, das mehrere 100 Mark kostete, nach Porto Alegre abgeandt. Es traf eine Stunde vor Anlauf des Dampfers ein, so daß das Mädchen noch rechtzeitig dem Kommissionär abgenommen werden konnte. Es befindet sich jetzt auf der Rückreise. Schon vor zwei Jahren soll derselbe Kommissionär ein anderes Mädchen nach Amerika verschleppt haben, über dessen Verbleib man bis heute noch nichts erfahren hat.

Stuttgart, 6. Dezember. Die Maul- und Blausenkeuche, welche seit Ende Mai d. J. im ganzen Deutschen Reich erloschen war, ist im bayerischen Bezirksamt Neustadt a. d. Aisch (Mittelfr.) in Guttenseiten und in Hirsbrunn ausgebrochen.

Stuttgart, 6. Dez. Mit Schreiben des Staatsministeriums vom 30. November ist dem Präsidium des ständischen Ausschusses der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, zugegangen.

Stuttgart, 6. Dez. Gestern wurde hier ein Verein württembergischer Notariatskandidaten gegründet. Der konstituierenden Versammlung, die von Amtsgerichtsdirektor Lamwarter geleitet wurde, wohnten gegen 350 Personen an. Die Gründung soll eine Antwort sein auf die Angriffe, die der Notariatsstand im Frühjahr in der Abgeordnetenversammlung erfahren hat. Der Verein will auch eine bessere Ausbildung anstreben. Zum Vorstand wurde Amtsgerichtsdirektor Lamwarter gewählt.

Ehlingen, 6. Dez. Ein Fuhrwerk des Kutserereibesizers Luz wollte am Samstag bei der Hengstenbergischen Fabrik umdrehen. Dabei kam der Wagen ins Rutschen und Pferde und Wagen rutschten in den Kanal. Eines der Pferde ist dabei ertrunken. Der Knecht des Wagens rettete sich auf ein Pferd, das von der Strömung in den

Reckar hinausgetrieben wurde, er konnte am Ufer eine Weibe ergreifen und wurde durch hinzukommende Personen herausgezogen.

Vom Fränkischen, 6. Dez. Ein gräßliches Unglück ereignete sich vorgestern früh in Ochsenfurt. Der Kaufmann Wirsching kam mit dem offenen Lichte dem Spiritus zu nahe und augenblicklich stand er in hellen Flammen. Seine Tochter, die Hilfe bringen wollte, erlitt ebenfalls erhebliche Brandwunden. Wirsching starb abends im Krankenhaus.

Mün., 6. Dez. Im Russischen Hof fand vorgestern und gestern die Tagung des Bundes Württemberg der Deutschen Kolonialgesellschaft statt. Am Samstag fanden Vorträge durch den Vorsitzenden der hiesigen Abteilung, Lazarett-Direktor Metzger, über die Diamantfunde in Deutsch-Südwestafrika und vom ehemaligen Reichsschullehrer Fischer, nunmehr in Feuerbach, über das Leben u. Treiben der Kameruner Küstener statt. Gestern beschäftigten die von auswärts eingetroffenen Teilnehmer an der Tagung vormittags die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten, mittags vereinte ein gemeinsames Essen die Gäste im Russischen Hof und gegen Abend fanden die Ausschlußberatungen statt. Sie erstreckten sich über verschiedene innere Angelegenheiten und befaßten sich in der Hauptsache mit der im kommenden Jahre in Stuttgart abzuhaltenen Versammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft. Gestern abend sprach der frühere Redakteur Pfeiffer von der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung über wirtschaftliche Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika. Er bezeichnede die Arbeiterfrage neben der Islam- und Jnderfrage als eine der wichtigsten. An Hand von Lichtbildern wurden dann die großen Pflanzungen und industriellen Anlagen in Usambara besprochen.

Havensburg, 6. Dez. Ein Kaufmann von Scheer, der den Rest echter Maggi Suppenwürze durch Zusatz von Zuckerkoncentrat und Salzwasser verdünnte und unter Verschweigung dieser Verfälschung aus einer Originalflasche als echte Maggi Suppenwürze verkauft hat, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

* In den 80er Jahren betrieb in Frankfurt in der Breitegasse und in der Alsbetelgasse der im Jahre 1858 in Kistel geborene Josef Bardenheier ein Gold- und Juweliergeschäft. Später zog er, dem damals mächtigen Auswanderungstrieb folgend, mit seiner aus der Gegend von Kaiserslautern stammenden Gattin nach Amerika. Vor drei Jahren fand man eines Tages Bardenheier ermordet in der Nähe einer Farm vor. Das Verbrechen konnte aber trotz der größten Anstrengungen der Chicagoer Polizei nicht aufgeklärt werden, bis die vor kurzem irrsinnig gewordene Frau des Ermordeten in einem lichten Augenblick den Schlüssel zu dem Verbrechen gab. Sie machte nämlich die folgenden Enthüllungen: Sie war eines Tages dahinter gekommen, daß Bardenheier Geld für eine andere Frau verbrauchte. Eine wilde Eifersucht packte sie, und sie entschloß sich, ihren Mann zu töten. Bei einem Spaziergang lockte sie ihn in ein verlassenes Spazierhaus einer Farm. Als er dieses betrat, riß sie einen Revolver aus ihrer Tasche und schoss ihm eine Kugel durch den Kopf. Als Bardenheier sich

Selbstredend

Das Leben fortigiert unsere Ideale später wie Schiller aufgaben und fällt die durchgeschrittenen Stellen aus, welche sich zuletzt — durch andere Erfahrungen — als die rechte Logik bestätigen.

G. v. Niendorf.

Die „Königin der Nacht“

Seestoman von H. Hill.

Nachdruck verboten.

Ich hatte festgestellt, daß mein Fenster sich ungefähr zwanzig Fuß über dem Erdboden erhob, doch als ich in die Felle zurücksprang, wußte ich nichts weiter, als daß mein Aufenthaltsort kein Gefängnis war. Die vernachlässigte Loge des Gefängnisses schloß den Gedanken, der Ort könne ein Versteck für irgend einen Verbrecher sein, vollständig aus, und der Verfolg meines Abenteurers bewies mir auch, daß ich mich in keinem Kerker befand. Aus der ländlichen Gegend hinter den Wällen schloß ich, daß ich mich irgendwo auf den kleinen Hügel der Umgegend der Stadt befand, während das Gefängnis, wie ich ganz genau wußte, in dem geräumigen Gebäude der Via Garibaldi gelegen war.

Meine weiteren Betrachtungen wurden unterbrochen, denn ich hörte, wie sich Schritte der Schwelle näherten, denen das Klirren von Schlössern und Riegeln folgte. Einen Augenblick später öffnete sich die Tür, und es erschienen drei gebaute Italiener, deren Keufertes der Annahme, ich könnte mich in einem Staatsgefängnis befinden, sofort ein Ende machte. Wäre ich von Briganten in einer Bergfestung gefangen gehalten worden, ich hätte keine schlimmeren Wächter haben können, als die finsternen, zerlumpten, nach Knoblauch duftenden Schurken, die jetzt in die enge Felle traten. Sie

trugen alle dicke Eichenknäuel, die sie, nach dem wilden Blick, den sie mir zuwarfen, zu urteilen, wohl bei der geringsten Herausforderung von meiner Seite gebrauchen würden. Einzelne wäre ich wohl mit jedem von ihnen fertig geworden, doch da sie zu dreien antraten, so ließ ich den Gedanken, sie anzugreifen, sofort fallen, um so mehr, da ich ja nicht wußte, wieviel derselben Raubers zwischen Tür und Angel stehen mochten.

Einer der Bursten trug einen Topf mit Fleisch, während ein anderer einen mit Landwein halbgefüllten Krug in den Händen hielt. Sie setzten das alles an die Erde, und einer von ihnen sagte mit einer Geste in englischer Sprache:

„Offen, Signor, essen.“

Diese Worte deuteten darauf hin, daß der Mann wenigstens gebrochen englisch reden konnte, und ich brach sofort in eine Flut von Protesten und Fragen aus, wo ich wäre, warum man mich so behandelt hätte, und ob ich frei meiner Wege gehen könnte.

Bei den letzten Worten lachte der Sprecher und antwortete auf die erste Frage, als wenn damit auch die Erwiderung auf alle anderen gegeben war:

„Das ist das Kloster — das Kloster von Santa Lucia.“

Das sagte mir gar nichts, und als ich weiter in ihn drang, weigerte er sich, mir mitzuteilen, warum ich hierher gebracht worden, und in wessen Gewalt ich mich befand. Die einzige Auskunft, die ich erhielt, erhöhte meine Unbehagen und meine Angst. Auf mein Ersuchen, sofort zu dem britischen Konsul geführt zu werden, erwiderte der Mann in unerschämtem Tone:

„Konsul kommt in einer Woche hierher, um sich Signor anzusehen. Hat keinen Zweck, vorher Skandal zu machen.“

Ist hier jemand namens Bizard oder Jaeritol — ist jemand dieses Namens an diesem verdammten Ort? fragte ich. Doch er schüttelte nur verneinend den Kopf, deutete dann noch einmal auf das elende Essen und zog sich mit seinen Gefährten zurück, indem er die Tür hinter sich vertiegelte. Ich war viel zu aufgeregt, um Hunger zu haben, da ich aber die Notwendigkeit erkannte, mir meine Kräfte zu erhalten, so aß ich etwas von dem Nischmatsch und trank den ganzen

Wenn, dann setzte ich mich auf das Bett, nicht um zu verweilen, sondern um an einen Weg zur Flucht zu denken. Das meine Gesangsannahme gemindert waren 100 der Behörde gutgeheißen war, glaubte ich aus der Bemerkung des Mannes schließen zu dürfen, der Konsul würde mich in einer Woche besuchen. Das war insofern beruhigend, denn es zeigte mir, daß ich nicht in den Händen von berufsmäßigen Schurken war, aber es spornete mich auch wieder an, meine Flucht selbst zu versuchen, da die einzige Person, die mir helfen konnte, erst in sieben langen Tagen zu erreichen war. So lange eingeschert zu bleiben, ohne zu wissen, was diese beiden elenden Schurken beabsichtigten, und mit der ewigen Kurat, was Kine zustoßen könnte — das konnte und wollte ich nicht erdulden.

So saß ich wohl eine Stunde da und brütete, als ich wieder das Schlurren näherkommender Schritte vernahm. Als die Tür sich öffnete, traten zwei Leute — beides mir vollständig unbekannt Erscheinungen — herein, während draußen die drei Männer sichtbar wurden, die mich vorher heimgeführt hatten. Die beiden Leute, die jetzt zu mir kamen, gehörten zwei verschiedenen Rassen an, und mein Herz klopfte hörbar, als ich sah, daß der zuletzt Eingetretene das Gewand eines englischen Geistlichen trug. Der erste war ein dicker, ällicher Italiener, mit lockigen Haaren und salbungsvollen Manieren, er machte den Eindruck eines Menschen von Erziehung, und kam offenbar amtlich. Er betrachtete mein Gesicht mit scharfen, forschenden Blicken, trat dann ein oder zwei Schritte zurück und sagte einige wenige Worte in italienischer Sprache zu einem Begleiter, die diesen veranlaßten, sich mir zu nähern.

Der Geistliche war dünn, machte einen asketischen Eindruck und richtete in scharfem, dabei aber salbungsvollem Tone das Wort an mich:

„Ich bin der neue englische Kaplan,“ sagte er, „und brauche wohl nicht zu bemerken, daß ich Ihnen meine Dienste und meinen Rat herzlich gern zur Verfügung stelle. Nach bin ich auf speziellen Wunsch des Konsuls zur Ausübung meiner Pflicht hierher berufen worden.“

„Sie sind sehr freundlich,“ versetzte ich, wie ich glaube,

entsetzt umdrehte, ließ sie einen zweiten Schuß folgen. Bardenheier stürzte zusammen und war tot. Als sie sah, was sie angerichtet hatte, faßte sie wahnsinniger Schrecken. Sie warf den Revolver fort und stoh zurück zu ihrer in der Nähe weilenden 15jährigen Tochter. Dieser erzählte sie, der Vater habe Selbstmord begangen, die Tochter glaubte dies aber nicht, als sie sich den Schauplatz näher betrachtete, und so weichte die Mutter ihr Kind in das Verbrechen ein. Und das Kind versprach, die Mutter nicht zu verraten. Beide schleppten den Nord auf dem Gewissen weiter, die Mutter besaß sogar noch die Kühnheit, gelegentlich des letzten deutschen Turnfestes nach Frankfurt zu kommen und die Verwandten aufzusuchen. Als die Verwandten sie auch nach dem Verbrechen an ihrem Anne fragten, gab sie ausweichende Antworten. Das Verbrechen muß aber doch so schwer auf der Frau gelastet haben, daß ihr Gemüt darunter litt und sie schließlich geisteskrank wurde. In diesem Zustand nun verriet sie das Geheimnis, das während der ganzen Zeit auch ihre Tochter bewahrt hatte. Das Gesetz hat keine Handhabe zur Sühne mehr, da die Mörderin irrsinnig ist und die Tochter damals noch zu jung war, um nach amerikanischem Gesetz gerichtet werden zu können.

Vom Kieler Werkprozeß.

* Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten“ melden, ist der Freispruch im Kieler Werkprozeß mit 6 gegen 6 Stimmen erfolgt.

Ausländisches.

Der frühere dänische Ministerpräsident Christensen, der nachmalige Kriegsminister, und der Minister Sigurd Berg sollen vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden. Der Grund sind die dienstlichen Beziehungen, die die beiden Minister zu dem betrügerischen, im Gefängnis sitzenden Justizminister Alberti in den Jahren 1906 bis 1908 hatten. Der Anklageantrag gegen Christensen wird u. a. damit begründet, daß er als Ministerpräsident und Verteidigungsminister trotz vorhandener Verdachtsgründe nicht verhindert hat, daß Alberti sein Amt zu seinem eigenen Vorteil und zu dem seiner Verwandten mißbrauchte, ferner daß Christensen trotz der im Reichstage gegen Alberti erhobenen Beschuldigungen es unterlassen hat, eine Untersuchung einzuleiten und daß trotz der vorliegenden ungünstigen Nachrichten über die Verhältnisse bei der Seeländischen Bauernspargasse, deren Leiter Alberti war, Christensen dieser Bank aus der Staatskasse ein Darlehen von eineinhalb Millionen Kronen gewährte. Der Anklageantrag gegen Berg wird damit begründet, daß er als Minister des Innern trotz verdächtiger Nachrichten über die Beziehungen Albertis zur Seeländischen Bauernspargasse es veräumt hat, die Lage der Spargasse untersuchen zu lassen.

* Rom, 6. Dez. Der „Tribuna“ wird aus St. Petersburg gemeldet, die Jarin sei in Livadia ernstlich erkrankt; ihr Zustand sei hoffnungslos.

* Mexiko, 6. Dez. Als der Aviatiker Fernandez bei Flugversuchen mit seinem Aeroplan eine Höhe von 25 Meter erreicht hatte, explodierte der Motor und Fernandez stürzte zur Erde, wo er tot liegen blieb.

in recht unliebendwürdigen Tone, „aber ich möchte den Konful lieber selbst sprechen. Ein einziger Dienst, den Sie mir erweisen könnten, bestände augenblicklich darin, daß Sie mir sagen, warum ich eigentlich hier zurückgehalten werde und daß Sie mich so schnell wie möglich von hier forbringen.“ Der Geistliche ließ einen tiefen Seufzer aus.

„Ich fürchte, daß ich ein Erzdämon, das über meine Kräfte und über mein Amt hinausgeht“, rimmerte er in einem widerwärtigen, heuchlerischen Tone, der ihn mir fast verhaßt machte. „Wünschen Sie vielleicht geistlichen Trost oder möchten Sie ein hübsches Buch zu lesen haben? In dieser beiderseitigen Beziehung ist es mir möglich, Ihren Wünschen zu entsprechen.“

Auf der Türschwelle stand die gewichtige, behördliche Persönlichkeit, die augenblicklich nicht englisch konnte, und ließ sich unsere Unterhaltung offenbar von dem zerkümmerten Wächter übersehen, der wohl eine oberflächliche Kenntnis meiner Muttersprache besaß. Der Mann lästerte noch eine Weile, nachdem der Geistliche schon den letzten Satz gesprochen hatte, und währenddessen sagte der Kaplan, mich dabei ansehend, mit leiser Stimme reich und mit größtem Ernst hinzu: „Ich bin hier, um Ihnen zu helfen, stellen Sie sich jäh und sagen Sie mir fort, aber nehmen Sie das Buch, das ich Ihnen anbieten werde.“

Nur mit Mühe unterdrückte ich meine Freude darüber, daß sich mir ein Hoffnungsstrahl bot. Stuchte kräftig, nannte ihn einen unsumpftüchtigen Heuchler, der einem in Not befindlichen Landmann nicht helfen wollte, kurz und gut, ich stellte mich so ungebärdig an, daß der Dolmetscher an der Tür verzweifelt die Arme gen Himmel hob. Die Worte verfehlten ihre Wirkung auf den Geistlichen nicht. Einen schwachen Protest ausstoßend, zog er sich an die Tür zurück, wo er den Italienern, die zu seinem Beistand herbeigeeilt waren, sah in die Arme fiel. Doch er wehrte die Schläge, die sie mir zugebracht zu haben schienen, ab, wagte sich wieder in die Hölle und legte ein Buch, das er unter dem Arm getragen, auf das Bett. Dann zog er sich wieder zurück, warf die Tür hinter sich zu, und ich hörte, wie die Kiesel vorgehoben wurden und die Schritte meiner Besucher verklungen. Einen Augenblick, nachdem die Laute erloschen waren,

Mitteil.

* Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern früh um 6 Uhr in dem 700 Meter tiefen Kalischacht der Gewerkschaft „Helsia“ zu Dickholzen bei Hildesheim bei einer Seilschaft. Er wurde dadurch veranlaßt, daß sich ein Seil des Steuerwagens von der Fördermaschine löste und hierdurch der Fördermaschinen die Gewalt über die Maschine verlor. Das schiefe Fördergestell wurde mit Gewalt gegen die Seilscheibe gezogen, das nördliche sauste in die Tiefe des Schachtes. Auf diesem befanden sich 4 Bergleute. Von diesen sind, soweit bis jetzt feststeht, drei getötet und der vierte schwer verletzt worden. — Auf der Zeche Adolar bei Essen wurden zwei Arbeiter infolge Herunterfahrens einiger Wagen in den Schacht getötet.

* In London berief sich ein Ladenfräulein, das gestohlen hatte, darauf, daß sie zu der Tat hypnotisiert worden sei. Wirklich trat das Gericht in eine Untersuchung darüber ein. Da eröffnen sich ja herrliche Aussichten für die Herren Spitzhuden.

* Das Straßenweg Londons hat, wie der B. Z. ausgerechnet worden ist, eine Länge von insgesamt 3150 Kilometern. Man würde etwa 8 Wochen gebrauchen, um sie zu durchmessen.

* Der Nordpolentdecker Peary soll seine Entdeckungsgeschichte für einen Dollar pro Wort an eine Zeitschrift verkauft haben. Wenn er Leute dazu findet, warum nicht?

* Konstantinopel fährt den Fernsprecher ein. Drei englische und eine französische Gesellschaft haben zusammen die Konzession erhalten. Doch wird das Geschäft mager werden. Sicher ist, daß die Anlage, die sie zu schaffen haben, einen ungeheuren Kapitalaufwand erfordert in einer Stadt, deren drei Hauptbestandteile durch Meeresarme von einander getrennt sind, deren eleganteste Vororte auf vier Inseln und auf den beiden Ufern des Bosporus liegen. Wie es aber mit dem Bedarf steht, auf welchen Abonnementkreis das Telefon zählen darf, das vermag zunächst auch der beste Kenner dieser seltsamen Stadt noch kaum zu übersehen.

* Vor der Postagentur in Steißlingen bei Konstanz kam jüngst abends der Postwagen vollbesetzt mit der üblichen Verspätung an. Als die Insassen aussteigen wollten, ließ sich die Tür des Wagens nicht öffnen. Der Postillon bemühte sich längere Zeit, aber vergebens. Die Insassen des Wagens entschlossen sich darauf, durch das Fenster ihren Ausgang zu suchen. Der Stiefträger, der zur Hilfe herbeigerufen wurde, nahm 4 Damen durch das Fenster in Empfang. 2 Damen hatten sich inzwischen durch ein Seitenfenster einen Ausgang gesucht. Zuletzt kam der Herr Postagent selbst mit seiner ansehnlichen Körpergröße daran, was keine Kleinigkeit war. Jede so herausbeförderte Person wurde mit einem allgemeinen Hallo der umstehenden Kinder begrüßt, deren sich eine stattliche Anzahl inzwischen eingefunden hatte. Nachdem so alle zusammen glücklich heraus waren, ließ sich auch die Tür wieder öffnen.

* Ueber das künftige Schicksal der schwimmenden Luftschiffhalle in Ludwigshafen am Bodensee erzählt man, daß sie in ihrer äußerlichen Gestalt an ihrer jetzigen Stelle so lange liegen bleibt, bis sie weiter verkauft ist; im Halleninnern dagegen ist mit dem Abbruch bereits begonnen worden. Interessierten zum Kauf haben sich schon gemeldet, u. a. die italienische Regierung. Die Halle ist 150 Meter lang, 25 Meter breit, 25 Meter hoch und hat ein Gewicht von 1200 Tonnen. Zum Versand sind etwa 150 Eisenbahnwagen notwendig.

* Die Zündholzsteuer macht erfindertisch. Bittet da in einem Abendzug der Taubertalbahn ein Reisender einen andern um Feuer. Der aber sagt: „Nimmt der Staat für Zündholz Steuer, nehmen wir vom Staate Feuer!“

Sprachs, klappte die Glasfluge vom Gaslicht ab und entzündete daran seine Havana.

* Gastpflicht für Gastwirte. Die Gastwirte mit Stallungen sind Unfällen am meisten ausgesetzt, besonders an Markttagen, wo die Ställe überfüllt sind. So kamen in Wangen in letzter Zeit zwei schwere Unfälle mit Pferden vor, dem einen wurde der Brustkasten eingestochen, dem andern das hintere linke Bein abgeschlagen, was dessen Tötung zur Folge hatte. Das bürgerliche Gesetzbuch macht die Besitzer von Stallungen für alle Unfälle verantwortlich. Es ist deshalb ganz wertlos, wenn über den Töten von Gasthofstallungen auf Täfelchen zu lesen ist: Für Unfälle wird nicht garantiert; denn dieser Aufschlag, durch den der Gastwirt die Haftung ablehnt, ist ohne Wirkung. Es empfiehlt sich deshalb, einer Gastpflichtversicherung beizutreten, um sich vor Schaden zu bewahren.

* Am Sonntag hat im Albertshospital in Oppeln ein Kranker eine Schwester erwarbt.

* Ein tollwütiger Hund. Nach einer amtlichen Meldung ist in der Umgegend von Schwedisch eine große Anzahl von Personen von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Bei den Behörden haben sich bisher 18 gemeldet, von denen 11 zur Schutzimpfung in das Posteutsche Institut nach Berlin sich begeben haben. Durch den tollen Hund, dessen man noch nicht hat habhaft werden können, wird die ganze Gegend in Aufregung versetzt. Ueber 6 Bürgermeistereien des Landkreises Trier ist die Hundesperre verhängt.

* Bei dem Untergang des Schooners Hans sind nach der „Ostfries. Ztg.“ sechs Personen umgekommen.

* Bei verschiedenen Schiffsunfällen, die durch die Stürme in den englischen Gewässern verursacht wurden, sind nach den bisherigen Feststellungen im ganzen 75 Menschen ums Leben gekommen.

Jeder Postbote

ist verpflichtet, Bestellungen auf unsere Zeitung entgegenzunehmen.

Bezugspreis für den Monat Dezember

nur 42 Pf.

Handel und Verkehr.

* Völkersbrunn, 1. Dez. Bei dem Stammholzverkauf der Gemeindeverwaltung Völkersbrunn am 27. Nov. kamen zum Verkauf 1406 Nadelholzstämme (darunter 340 Kieferstämme) mit 158 Fm. I., 237 Fm. II., 389 Fm. III., 266 Fm. IV., 115 Fm. V., 41 Fm. VI. N. Langholz; 25 Fm. I., 23 Fm. II., 3 Fm. III. N. Kiefernholz. Durchschnittspreis für normales und Kieferholz 110% des Taxtpreises.

* Sulz a. N., 3. Dez. Der Schafmarkt war von 3493 St. besahren. Bezahlt wurden für Hammel 52—70 Mk., für Mutterchafe 40—56 Mk., für Lämmer 42—57 Mk. und für Brackchafe 36—48 Mk. je pro Paar.

Konkurrenz.

Josef Bauz, Bauer in Ailingen. — Karoline Feeser Witwe in Warbach. — Anton Schurr, Schuhmacher in Elmangen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub, Altmühl.

sprang ich auf, ergriff das Buch, das einen ziemlich Umfang hatte und in Leder mit roten Eden eingebunden war. Sobald meine Finger es berührt hatten, merkte ich, daß es kein Buch war, sondern eine Attrappe, die einen Kasten bildete, dessen eine Hälfte den Deckel darstellte. Als ich diese Attrappe aufklappte, konnte ich nur mit Mühe einen Freudenstreich unterdrücken, denn im Innern zusammengewickelt lag eine dünne, seidene Strickleiter, die innerlich hart genug war, das Gewicht eines Mannes zu tragen, eine Feile, ein Meißel und ein halber Bogen Tripelpapier, auf welchem folgende Zeilen geschrieben waren:

„Havertal war zu schlau für uns, aber ich werde ihn doch noch erwischen. Falls Sie es nicht wissen sollten, teile ich Ihnen mit, daß Sie sich im Kloster Santa Lucia befinden, das als Privatirrenhaus benutzt wird. Anbei bringe ich Ihnen die Mittel zur Flucht. Machen Sie den Versuch heute abend, eine Stunde nach Sonnenuntergang. Ich werde draußen an der rechten Seite der Gartenmauer auf Sie warten. Das Schiff ist abgesetzt. Me. Jintyre hat das Kommando übernommen, aber wenn Sie heute nacht entfliehen, so können wir es in Neapel einholen. Ich habe keine Zeit, Ihnen noch mehr zu schreiben, denn ich muß meine Vorlesungen freistellen, um Ihnen weiter zur Flucht zu verhelfen. Ausführlichere Erklärungen, wenn wir uns treffen.“

14. Kapitel.

Der Mann am Buffet.

So war also der Geistliche niemand anders, als unser Verwandlungskünstler, der amerikanische Passagier, in einer neuen Verkleidung. Ich hätte das gewiß nie herausbekommen, und selbst jetzt war ich noch nicht sicher, ob mein letzter Besucher, „der neu angestellte englische Kaplan“, Kennard selbst, oder einer seiner Gehilfen war.

Es hatte keinen Zweck, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, denn die Tatsache blieb ja bestehen, daß ich die Mittel zur Flucht besaß, und meine erste Handlung war, die Gegenstände an mir zu verstecken, damit sie nicht von den Schürfen ausfindig gemacht werden konnten, die ich jetzt tatsächlich als meine Kerkermeister bezeichnen darf. Während ich die Gegenstände in meinem Anzug versteckte, machte ich

die angenehme Entdeckung, — eine Tatsache, an die ich in meiner Aufregung bisher garnicht gedacht — daß meine Brieftasche, die zwischen siebzig bis achtzig Pfund in englischem Gelde enthielt, sich noch in meinem Besitz befand. Dagegen hatte man mir mein Messer fortgenommen. — zwei Faßts, welche wenigstens dafür sprachen, daß der Besitzer der Anstalt mich tatsächlich in gutem Glauben für verrückt gehalten hatte.

Auf meiner Uhr, die man mir ebenfalls belassen, ersah ich, daß ich noch vier Stunden zu warten hatte, ehe ich meine Operationen beginnen konnte, und die Zeit schlich tatsächlich recht langsam dahin. Währenddessen hatte ich noch zwei weitere Besuche von dem ungewaschenen Trio, das als Wächter fungierte, aber mich ergehen zu lassen. — einmal verließen sie mich mit dem Abendessen, und dann beehrten sie mich, um nachzusehen, ob für die Nacht auch alles in Ordnung war. Erst, als nach dem zweiten Besuche einige Zeit vergangen, und die Sonne verschwunden war, begann ich das Fenster anzugreifen.

Dadurch, daß ich das schmale Bett hochklappte, stellte ich mir eine Leiter her, die es mir ermöglichte, an den Stäben zu arbeiten, ohne daß ich mich daran anzuhängen brauchte. Dann ließ ich die Feile in Tätigkeit treten. Ab und zu machte mich ein fernes Geräusch in dem Gebäude, daß ich mit der Arbeit innehalten mußte, dann lauschte ich, denn ich fürchtete, das scharfe Knirschen, das ich ja nicht umgehen konnte, hätte die Aufmerksamkeit der Wächter erregt, doch es kam mir keiner in den Weg, und nach anderthalbstündiger Arbeit hatte ich eine Oeffnung hergestellt, die groß genug war, um mich hindurchzuzwängen. Die Strickleiter zu befestigen und mich hinunterzuschwingen, war eine leichte Arbeit für einen Seemann, und in wenigen Minuten hatte ich den verwüsteten Garten durchschliffen und die Ecke der Gartenmauer erreicht, ohne einer Menschenseele zu begegnen oder einen Laut zu vernehmen, der darauf hindeuten konnte, daß man meine Flucht entdeckt hatte. Eine schnelle Prüfung der Mauer bewies mir, daß sie infolge des hohen Alters ganz zerklüftet war und ich ein Ausdrutschen nicht zu befürchten hatte. Mit größter Geschwindigkeit war ich oben und stand nun in einem dunklen, mit Bäumen bedeckten Feldweg, als kaum, nachdem ich den Erdboden berührt, eine Gestalt aus der Finsternis auftauchte.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.

Das äußerst nützliche und zweckmäßige
Weihnachts-Geschenk
 empfehlen wir unsere, sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden
Riffel-
Dampfwaschmaschinen.

Dieselben sind stets vorrätig und können jederzeit besichtigt werden.

Joh. Müller & Söhne
 Flaschnermeister.

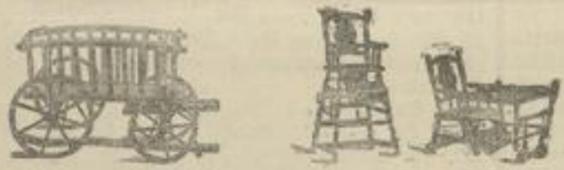


Die

W. Rieker'sche Buchhandlung
 — T. Lank, Altensteig —

empfiehlt sich zur Lieferung
sämtlicher Bücher und Schriften
 auf den Weihnachtstisch und
 bittet um rechtzeitige Bestellung.

Zum Besuche meiner
neu ausgestatteten
Ausstellung in
Kinderspielwaren
 und
Christ-
baum-
Schmuck
 sowie in
Spiele
 aller Art
 lade höflichst ein.




J. Wurster.

Pfalzgrafenweiler.

Früh eingetroffen:

la. **Leinfuchenermehl**
 la. **Spezialfuttermehl**
 „Perle“
 la. **Fleischfuttermehl**
phosphor. Kalk
 la. **Futterkalk Marke B.**
 zu billigsten Preisen.
 Bei größerer Abnahme Spezial-
 Offerte

Friedr. Jung.

Abbitte.

Die Aussage, die ich und meine Frau gegen Philipp Koller zur Sonne gemacht habe, nehme ich als Unwahrheit zurück.

Ludwig Keß, Schuhmacher
 Enzthal.

Altensteig.

Winterlodenjoppen
 Lodenpelerinen
 blaue Arbeitsanzüge
 gestrickte
 Knabenanzüge
 Arbeitshosen

empfiehlt billigst

Fritz Wizemann.

Spezerei-Branche!

Leistungsfähiges Haus der Kolonialwaren-Branche ersucht Leute, die eine Spezereihandlung zu eröffnen beabsichtigen, um Angabe ihrer Adresse, um denselben mit billigen Preisen und günstigen Bedingungen an die Hand gehen zu können.

Gutl. Verichtung einer Filiale.

Angebote unter F. M. 1001 befördert die Expedition d. Bl.

Altensteig.

Bringe in empfehlende Erinnerung mein großes Lager in verschiedenen Sorten

Stühlen
 Triumph- u. Monopolkappstühlen,
 sehr billigen u. besseren fahrbaren Kinderstühlen



Arbeits-tischen u. Serviertischen
 Handtuchständern u. Handtuchhaltern,
 Bücherregalern, Gallerien
 in Nußbaum und Eichen,
 Spiegeln u. Spiegelgläsern
 Bügelbrettern,
 Trockentändern,
 Backschieffern
 Garderobeständern,
 Kleiderhaltern,
 Kinder-tischen u. Bänken,
 sowie holländ. Möbelpolitur

M. Kalmbach
 Möbelschreinerei.

Altensteig.

Mandeln
Hafelnußkerne
Koffinen
Zibeben
Bienenschnitz
Citronat
Orangeat
Citronen
Feigen
Kochschokolade
Oetters Back- und
Vanilin-Pulver
Sandzucker
Staubzucker
 etc. etc.

empfiehlt in frischer Ware
K. Hengler sen.

Altensteig.

Bal-Nüsse!

schöne, helle, Infrutroene Ware
 empfiehlt
Gustav Ziefe, Handelsgärtner
 Hofstett.

Unterzeichneter verankündigt am
 Freitag mittag, den 10. De-
 zember 1909 circa

1 Morgen Blab
 (Wald)
 zum Umgraben.

Zusammenkunft in der
 Krone in Hofstett um 1 Uhr.

Martin Braun.

Pfalzgrafenweiler.

„Nüsse“

frisch eingetroffen, bei
Friedr. Jung.

Röslespapier
 und
Blumendraht
 sowie
Drepp-Papier
 zu Dekorationszwecken

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
 L. Lank, Altensteig.

Altensteig.

Rodel-
Schlitten
Eiserne Schlitten
 mit und ohne Lehne.
Schlittschuhe
Eissporn
 empfiehlt
K. Hengler sen.
 Eisenwarenhdlg.

Grenshausen.

Zu
Wollgarnen

habe ich mein Lager wieder neu u.
 schön sortiert und empfehle das-
 selbe zur gefälligen Abnahme bestens.

J. Kaltenbach.

Bleyle's
Knaben-
Anzüge

sind die gesundeste und be-
 quemste Kleidung!
Reinwollene Stoffe!
Elegante Formen!
Ueberaus dauerhaft!
 Reparieren und Reinigen durch
 die Fabrik zum Selbstkostenpreis.

Jr. Bachler
 Kleidergeschäft
 Altensteig.
 Ausführliche Kataloge gratis.

Bei

Wilhelm Seitz
 Pfalzgrafenweiler

kauft man stets gutgehende
Zaschen-Uhren
 für Herren und Damen
 zu billigsten Preisen unter
 2jähriger Garantie. Ebenso

Regulaturs
Becker etc. et.
Gold- und
Silberwaren
Uhrketten
 Grillen u. Zwickel.

Altes Gold und Silber
 sowie ältere Uhren werden stets
 eingetauscht.
 Reparaturen rasch und billig.



Fertige Krippen

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung
 L. Lank Altensteig.

Kopfläuse

verschwinden unschmerzhaft durch
 (50 Pf.) „**Nissin**“ (50 Pf.)
 Alleinverkauf: Apotheke Altensteig,
 Nagold.

Fruchtpreise.
 Nagold, 4. Dezember 1909.

Reuer Dinkel	7 40	—
Weizen	11 30	11 10 11
Gerste	8	—
Haber	7 50	7 16 7 10

Bitualienpreise.

1/2 Kg. Butter	1.25—1.30	Mk.
2 Eier	18	Pfg.

Gestorbene.
 Wittendorf: Matth. Haas, 68 1/2 J.
 Altburg: Katharina Koch, geb. Stoh.
 Lorch: Gottschick, Oberförster a. D.
 Ehlingen: Friedrich Zimmermann,
 Oberlehrer a. D., 82 J.